

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 115 (2001)

Heft: 1

Artikel: Basler Banner und Fahnen : ein Gang durch die Geschichte Basels anhand der Basler Stadtbanner und Fahnen aus der Sammlung des Historischen Museums Basel

Autor: Maienfisch, Sabine Sille

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Banner und Fahnen

Ein Gang durch die Geschichte Basels anhand der Basler Stadtbanner und Fahnen aus der Sammlung des Historischen Museums Basel.

SABINE SILLE MAIENFISCH

Das Historische Museum Basel besitzt in seiner Fahnenammlung heute 212 Fahnen¹. Nur ein kleiner Teil davon – sieben Stück –, sind ausgestellt. Die restlichen 205 liegen in den Depots des Museums oder sind auswärts ausgestellt.

Zur Sammlung

Wie in den meisten Schweizer Museen, begann auch im Historischen Museum Basel die Fahnenammlung mit der Übernahme der alten und ausgedienten Fahnen aus den kantonalen Zeughäusern. Der älteste Eintrag ins Eingangsbuch und zugleich die Inventarisierung der ersten Fahne geht ins Jahr 1875 zurück. Von da an setzte sich die Sammlung fast jedes Jahr durch Schenkungen und Deposita kontinuierlich bis heute fort.

Der heutige Bestand

Fahnen sind Zeugnisse von höchst historischem Wert. Im Gegensatz zu vielen anderen Sammlungsobjekten eines Museums können die meisten Fahnen einem bestimmten Ereignis, einer genau umrissenen Personengruppe oder einem Verwendungszweck zugeordnet werden. Sei es die Fahne, die in der Schlacht bei Murten 1476 dem Burgunderherzog Karl dem Kühnen von den Eidgenossen abgerungen wurde, sei es das Banner der Schmiedezunft, das von der Gründung dieser Gesellschaft zeugt, oder sei es ein Fähnchen aus der Zeit der revolutionären Unruhen Ende des 18. Jahrhunderts, das für oder gegen die alte Ordnung geschwungen wurde.

Als direkte Zeugen dieser Momente wurden sie feierlich aufbewahrt, als Trophäen aus den Eroberungszügen in den Kirchen gezeigt und beim langsamen Zerfall der wichtigeren Stücke auch Kopien angefertigt².

Im Historischen Museum zeigte man Anfang des 20. Jahrhunderts wesentlich mehr Fahnen als in unserer Zeit, die damals wie heute als Teil der Waffensammlung gelten.

Winzige Stofffragmente, nicht grösser als

3 cm x 3 cm, auf Pappe aufgeklebt und kaum noch als Stoffe erkenntlich, werden in der Sammlung als «die ältesten Fahnen (-reste)» sorgsam bis heute aufbewahrt³. Mit gepflegter Schrift ist jedes Fragment bezeichnet und datiert.

Seit ihrer Aufnahme in die Sammlung des Historischen Museums sind die Fahnen kaum oder nur vereinzelt bearbeitet und konserviert worden. Zum einen ist die Restaurierung dieser höchst empfindlichen Seidenstoffe nicht sehr leicht und zum anderen werden in den Museen gewöhnlich andere Schwerpunkte gesetzt.

Zustand der Fahnen

In der Vergangenheit und teils heute noch wurden/werden die Fahnen in den Museen meist um ihre Stange gerollt aufbewahrt, was ihrem Zustand arg zugesetzt hat. Eng um die Stangen gewickelt, mit Zeitungs- und Packpapier verschnürt, sind die Fahnentücher aus dünner Seide mit Malerei oder Stickerei heute oftmals völlig gebrochen.

Neue Depots

Bei der Neuorganisation der Depots im Historischen Museum Basel seit den 80er Jahren und besonders in den letzten zehn Jahren wurden sukzessive Fahnenschränke gebaut und angeschafft, die es ermöglichen, die Fahnen flach zu lagern.

Zugleich begann eine sorgfältige Bearbeitung. Damit werden die Fahnen auch als historisches Dokument und Arbeitsmaterial

¹ Das Museum vermachte aus seiner Sammlung im Jahre 1931 fünfzehn Walliser Fahnen dem Kanton Wallis.

² Vgl. sogenannte Gebrauchskopien der Juliusbanner oder Kopien der eroberten Fahnen in der Sammlung des Historischen Museums Luzern.

³ Inv.-Nr.1907.71–76: 6 Fragmente von erbeuteten Fahnen aus den Schlachten von Sempach 1386, Murten 1476, Wittlisbach 1323, Romonu-Ungarn 1597 und Marignano 1515.

dem interessierten Bürger, Historiker und Fahnenfreund zugänglich gemacht.

Einteilung in verschiedene Gruppen

Die gesamte Fahuensammlung im Historischen Museum Basel ist wie in anderen Museen ein Sammelsurium von staatlichen, Militär-, Zunft- und Vereinsfahnen.

Zur besseren Übersicht wurden die 212 Fahnen in thematisch spezifizierte Gruppen eingeteilt:

- sogenannte Baselstädtische Banner und Fahnen⁴ (darunter fallen die die staatliche oder hoheitliche Macht repräsentierenden Banner und Fahnen, Fähnlein und politischen Fahnen)⁵
- die militärischen und paramilitärischen Fahnen (dazu gehören unter anderem die Schützenfahnen, Regiments-, Kompanie- und Bataillonsfahnen⁶)
- die Zunft-, Gesellschafts- und Vereinsfahnen
- ausländische und Beutefahnen
- sonstige.

Basler Stadtbanner und Fahnen

In diesem Text soll nun auf die erste der oben genannten Fahnengruppen eingegangen werden: die Basler Banner und Fahnen in der Sammlung des Historischen Museums, die als Zeichen historischer Ereignisse in der Geschichte Basels gelten. Diese neunzehn Fahnen bieten sich als Leitfaden an, um den politisch-historischen Werdegang Basels von 1476 bis heute punktuell aufzuzeigen.

1) *Das älteste Stadtbanner Basels*, das noch erhalten ist⁷, datiert aus den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts (Abb.1). Es ist aus weissem und schwarzem Seidendamast mit spätgotischem Granatapfelmustermotiv gearbeitet. Beide Stoffe weisen eine leicht unterschiedliche Musterung auf, was der plastischen Hervorhebung des schwarzen Baselstabes auf dem weissen Grund dient.

Solche schweren Seidendamaste wurden vorwiegend zur Herstellung wertvoller liturgischer Gewänder verarbeitet. Aber auch für Kleider der Aristokratie und des reichen Bürgertums und ebenso für Prunkbanner, die als Hoheitszeichen dienten, wurde diese Seide verwendet.

Laut eines Textes auf einer alten Karteikarte ist dieses Banner am 18. Oktober 1367 in der Schlacht bei Endingen den Baslern verlorengegangen und als Siegesbeute in der Kirche zu Reichenweier im Elsass aufgehängt gewesen⁸.

1518 wurde es dann «*durch eine wohlgeachtete mannsperson die es aus dem Germach und Behallt in der Pfarrkirche zu Reichenweier (bei Rappoltsweiler im Oberelsass) entwendet hatte, der Basler Regierung übergeben.*

Der Überbringer wurde dafür mit einer jährlichen Leibrente von 10 Pfund (ungefähr CHF 160.–) belohnt.

Die Datierung des Banners in das 14. Jahrhundert wird aber aufgrund des verwendeten Damaststoffes in Frage gestellt.

Solche Granatapfelmuster gelten als typische Motive der italienischen Seidenstoffe in der Renaissance⁹. Die Form der Musterungen des schwarzen und des weissen Damastes ist jedoch nicht vor 1470 zu finden¹⁰.

Aus diesem Grund kann dieses Banner erst in dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts angefertigt worden sein. Vielleicht ist sogar der Hinweis auf die Bestellung eines neuen Banners aus den Jahren 1476/77 für dieses Banner zutreffend:

«*Item 20 lb. 171/2 sch. umb siden zu der stat niuw paner und davon zu machen*»¹¹.

Noch zwei weitere Basler Stadtbanner aus dieser Zeit um 1500 sind erhalten. Beide sind aus ähnlichem Seidendamast mit Granatapfelmuster hergestellt.

⁴ Zu den einzelnen Begriffen «Banner», «Fahne», «Flagge» etc. siehe Florens Deuchler/Ottfried Neubecker «Fahne», in: Reallexikon der deutschen Kunstgeschichte, Bd. VI, S. 1060–1182, München 1973.

⁵ Percy Ernst Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik, in: Schriften der Monumenta Germaniae Historica, Bd. II, 13/2 Stuttgart 1955, S. 643–673.

⁶ Peter Mäder, zur Einteilung der militärischen Fahnen vor und nach der neuen Heeresordnung im 17. Jh., in: Erinnerungsblatt mit den Fahnen und Uniformen der eidgenössischen Zuzüger in Basel 1792, in: Vexilla Helvetica, 1970, Zürich S. 2f.

⁷ Inv.-No. 1905.5559.

⁸ Anm.: Basel erlitt als Verbündete Freiburgs grosse Verluste im Kampf gegen Graf Eginio II. von Freiburg.

⁹ J. Jordan: Das Granatapfelmotiv, Berlin o.J.

¹⁰ vgl. ähnliche Musterungen: Barbara Markowsky, Europäische Seidengewebe des 13.–18. Jahrhunderts, Katalognummer 81, Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, Köln 1976.

¹¹ Rechnung 1476/77, vgl. B. Harms, Der Staatshaushalt Basels, Ausgaben I, S. 395.



Abb. 1 Basler Stadtbanner um 1480



Abb. 2 Basler Stadtbanner um 1500

2) So ist hier ein *Stadtbanner* zu nennen, das ebenfalls auf weissem Grund den schwarzen Baselstab zeigt (Abb.2)¹².

Wahrscheinlich war die schwarze Damastseide des eingesetzten Baselstabes mit der Zeit brüchig geworden. Denn leider wurde dieser 1894 vom *Tapezierer Brenner*¹³ herausgeschnitten und durch einen einfachen Seidentaft ersetzt.

Das Granatapfelmuster der noch originalen weissen Seide ist nicht das gleiche wie beim Stadtbanner von 1476; es entspricht dem Muster des Juliusbanners von Mulhouse (Frankreich), für das 1512 als gesichertes Datum gelten kann¹⁴.

Am 23. März 1499 boten die Eidgenossen Basel den Eintritt in den Bund an, mit gleichen Rechten wie die acht alten Orte. Nach längeren Verhandlungen schloss Basel am 9. Juni 1501 den Bund mit den Eidgenossen¹⁵.

Möglicherweise ist das Banner zu Ehren dieses Ereignisses gefertigt worden.

3) Als weiteres ist das *Juliusbanner* von Basel zu erwähnen¹⁶, von dem nur noch die beiden gestickten Eckquartiere der um 1513 angefertigten Gebrauchskopie erhalten sind (Abb. 3). Das Originalbanner und das Fahmentuch der Kopie existieren nicht mehr.

Auf mehreren zeitgenössischen Darstellungen, so auf einer Standesscheibe von Basel von

1512–20¹⁷ (Abb.4), ist dieses Banner noch in seiner ganzen Grösse zu bewundern.

Der Untergrundstoff der Stickereien, also die Rückseite der gestickten Eckquartiere, lassen das Granatapfelmotiv deutlich erkennen.

Nachdem die Eidgenossen – damals alle 12 Orte und das Wallis –, im Jahr 1509 ihr Bündnis mit Frankreich nicht erneuerten, schlossen sie im März 1510 unter Vermittlung des Bischofs von Sitten, Matthias Schiner, mit dem Päpstlichen Stuhl in Rom ein neues Bündnis. Damit verpflichteten sie sich Papst Julius II. gegenüber, für den Schutz der Kirche einzutreten. In Wirklichkeit erhielt der Papst damit jedoch einen Angriffsverbündeten gegen Frankreich¹⁸.

Bereits im September 1510 forderte der Papst das versprochene Kontingent für den sogenannten «Chiasser Zug» für einen Vorstoss gegen die Franzosen in Oberitalien. Dieser Versuch misslang¹⁹. Am 4. Oktober 1511

¹² Inv.-No. 1893.361.

¹³ vgl. Eintrag auf der Karteikarte.

¹⁴ vgl. G. Mattern: Das Juliusbanner der Stadt Mülhausen von 1512, in: SAH 1987,21–27, Neuenburg.

¹⁵ Josef Rosen, Chronik von Basel, S.90–93.

¹⁶ Inv.-No. 1882.92.

¹⁷ Inv.-No. 1904.328, Basler Standesscheibe, 1512–20.

¹⁸ E. Dürr, S. 591–626.

¹⁹ Ausführlicher siehe dazu: Schweizerische Kriegsgeschichte, Heft 2, S. 313 und Heft 4, S.606.



Abb. 3 Eckquartier des Juliusbanners von Basel, 1512/1513

entstand die «Heilige Liga», die die Wiederoberung der dem Kirchenstaat durch die Franzosen entrissenen Gebiete zum Ziel hatte. Darin waren Spanien, Venedig und England verbunden.

Im November 1511 zogen die Eidgenossen nach Mailand. Dieser sogenannte «Kalte Winterfeldzug» blieb jedoch erfolglos. Erst der grosse Paviafeldzug sollte den Eidgenossen Erfolg und damit verbunden die Juliusbanner bringen. 1512 vertrieben 2400 Eidgenossen, von venezianischer und päpstlicher Reiterei unterstützt, die Franzosen aus Oberitalien.

Als Dank dafür verlieh Papst Julius II. den Eidgenossen am 5. Juli 1512 den Titel «Beschützer der Freiheit der Kirche» und überwies ihnen «für die 12 Bundesglieder, die sie Kantone nennen, zwei Fahnen, Banner genannt, mit dem Wappen, Schlüsseln und Zeichen unserer genannten Kirche, welche Banner sie fürhin ewig gebrauchen und deren sie sich freuen sollten»²⁰.

Neben diesen zwei eigentlichen Juliusbannern, die nicht mehr erhalten sind, gibt es eine Anzahl von «sogenannten Juliusbannern», die Kardinal Schiner Kraft seiner Vollmacht als päpstliches Legat verliehen hatte. Diese sind keine besonderen Banner der Römischen Kirche, sondern Auszeichnungen und Verbesserungen für einzelne Orte und Kontingente²¹.

Dem Basler Hauptmann Jakob Meyer wurde für die besonderen Dienste der Basler an dem Paviazug für ihr Banner ein besonderes Banneremblem vermacht. Der Basler Stadtrat entschied sich daraufhin für das Motiv Mariae Verkündigung und am 15. Juli 1512 konnten die Basler Offiziere berichten, dass ihnen das neue Banner mit der Verkündigung Mariens übergeben worden sei²².

Dieses Juliusbanner sowie 26 andere aus den Burgunderkriegen erbeutete Fahnen, die im Basler Münster hingen, gingen zugrunde²³.

Der Basler Rat liess «von einem fremden sydensticker» schon 1513 eine Gebrauchskopie erstellen, von der heute die Eckquartiere erhalten sind.

Beide Eckquartiere (Vorder- und Rückseite), die wir vor uns haben, weichen stilistisch von den Mailänder Stickereien ab und sind Arbeiten aus dem süddeutschen Raum.²⁴

²⁰ Päpstliche Bulle vom 5. Juli 1512, Abschnitt III/2.

²¹ Robert Durrer, S.17.

²² Staatsarchiv Basel, M.1 Nr. 204.

²³ W. Stähelin, Das Eckquartier des Basler Juliusbanners, in: Schweizer Archiv für Heraldik, XLI, Zürich 1927.

²⁴ ausführlicher: S. Sille, ebd. S.110f.



Abb. 4 Standesscheibe von Basel, 1512–20



Abb. 5 Basler Stadtbanner, 1886



Abb. 6 Basler Stadtbanner, um 1900

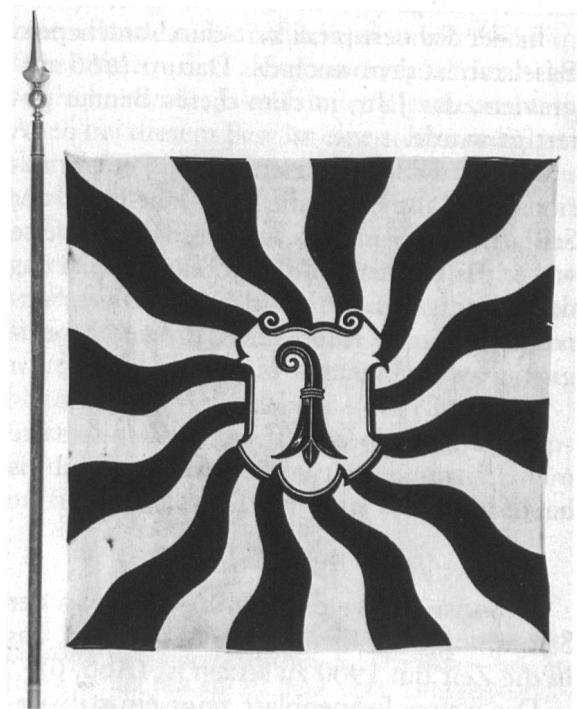


Abb. 7 Basler Stadtbanner, um 1850



Abb. 8 Die Schlachtfeier und der Empfang der eidgenössischen Schützenfahne bei St. Jakob an der Birs am 30. Juni 1844, Lithographie von Constantin Guise

4) Ein weiteres *Banner* ist ebenfalls aus weissem Seidendamast gearbeitet, in den ein schwarzer Baselstab gesetzt ist²⁵ (Abb.5). Der weisse Damast hat ein Granatapfelmuster, das die stilisierte Form des ausgehenden 19. Jahrhunderts zeigt.

In der Fahnenspitze mit durchbrochenem Baselstab ist denn auch das Datum 1886 eingraviert, das Jahr, in dem dieses Banner gefertigt wurde.

Im Juli 1886 fand – erstmals in einem nationalen Rahmen – die 500-Jahr-Feier der Schlacht bei Sempach statt. Möglicherweise wehte das Banner bei dieser Feier. Zumal das denkwürdige Datum in der Spitze der Fahnenslange zum Gedenken an diesen Tag eingraviert worden ist.

Die Tradition der schweren Seidendamaste mit Granatapfelmotiv setzt sich zum Teil bis heute fort.

5) So ist ein weiteres *Stadtbanner* in der Sammlung des Historischen Museums²⁶, das in die Zeit um 1900 zu setzen ist (Abb. 6).

Das weisse Fahnensblatt zeigt ein stilisiertes Granatapfelmuster in neugotischem Stil,

wie wir es vor allem von Kirchengewändern um 1900 kennen. Mit seinem hochrechteckigen Format und der geschwungenen Form des Baselstabes lehnt es sich an die alten Fahnen des 15. und 16. Jahrhunderts an.

6) Aus der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt ein weiteres *Stadtbanner*²⁷ (Abb.7), das auf schwarz-weiss-radialgeflamtem Grund in der Mitte einen antikisierenden Wappenschild zeigt. Darin eingeschrieben ist auf weissem Grund der schwarze Baselstab zu sehen. Die Fahne ist aus Baumwolltuch, die Flammen und das Wappen sind gedruckt.

Hier handelt es sich schon nicht mehr um ein repräsentatives Banner, sondern um eines jener serienmässig angefertigten Stadtbanner, die bei Festivitäten und staatlichen Anlässen oft von Vereinen und Privatpersonen aufgehängt wurden. Der robustere und billigere Baumwollstoff sowie die einfachere Darstel-

²⁵ Inv.-No. 1947.139.

²⁶ Inv.-No. 1993.1.

²⁷ Inv.-No. 1994.449.



Abb. 9 Peter Pee hisst auf dem Martinsturm des Münsters das Basler Banner, 1921

lungstechnik mittels Druckverfahren zeugen davon. Ähnliche Fahnen in dieser Herstellungsart und Gestaltung finden sich zu dieser Zeit in allen Kantonen.

Seit der Gründung des helvetischen Staatesbundes 1803 hat sich der Gebrauch der Fahnen in der Schweiz verändert. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich ein breites Nationalbewusstsein, getragen und gefördert durch Vereine, deren Hauptzweck auf den nationalen Zusammenschluss zielte.

Dazu zählten etwa die 1807 neugegründete Helvetische Gesellschaft, die 1819 entstandene Studentenverbindung Zofingia oder der 1821 von jungen Akademikern gegründete Sempacherverein, der Pilgerfahrten zu den historischen Städten der Schweiz veranstaltete. 1824 wurde in Aarau jener Verein gegründet, der wie kein anderer gesamtschweizerisch die Massen bewegen und zum wichtigsten Kommunikationsmittel der nationalen Idee werden sollte: der Schweizerische Schützenverein.

Der nationale Charakter der Feste offenbarte sich u.a. in der Gestaltung des gesamten Festplatzes. So waren Festhütten und Schiessstände mit gemalten Szenen aus der eid-

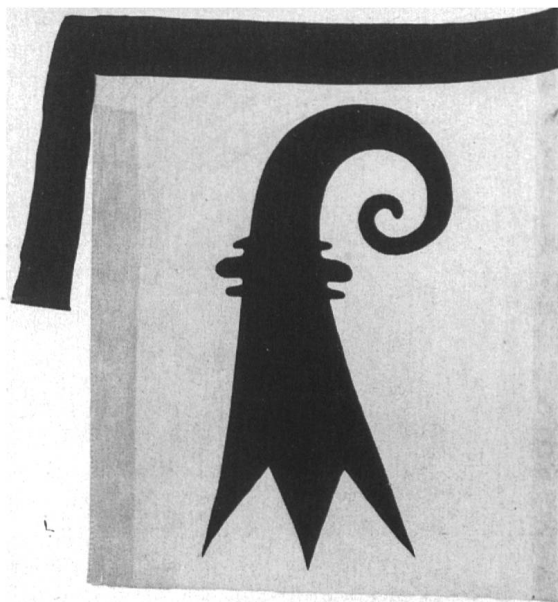


Abb.10 Basler Stadtbanner, 1. Hälfte 20. Jh.

genössischen Heldengeschichte und vaterländischen Sinnsprüchen dekoriert

Welche eminent wichtige Rolle das nationale Geschichtsbild spielte, zeigt sich auch in der Vorliebe, die Schützenreffen mit einem Schlachtengedenktage zu verbinden. So fiel beispielsweise das Schützenfest von 1844 in Basel mit der Vierhundertjahrfeier der Schlacht von St. Jakob an der Birs zusammen. Auch bei diesem Fest ist eine solche radialgeflammete Basler Fahne zu sehen gewesen (Abb.8)²⁸

Die seit 1828 stets in den Festzügen mitgetragenen und hoch verehrten alten Schlachtenbanner waren Ausdruck dieses starken Geschichtsbewusstseins. Bei diesen Festen wurde nicht nur das eigene Banner aufgehängt, sondern die Fahnen aller Kantone.

Doch auch noch Anfang des 20. Jahrhunderts sind solche radialgeflammeten Fahnen noch in Gebrauch. Ein Foto von 1921 zeigt

²⁸ Constantin Guise, Die Schlachtfeier und der Empfang der eidgenössischen Schützenfahne bei St. Jakob an der Birs am 30. Juni 1844. Lithographie des «Schützenbulletin». Verlag Wölfflin. Schweiz. Landesmuseum Zürich.



Abb. 11 Auszug durch das Spalentor, Glasscheibe, 2. Hälfte 16. Jh.

genau diese Fahne «in Aktion» (Abb.9).²⁹ So sind auch im Historischen Museum Basel eine ganze Reihe gleichartiger Fahnen anderer Kantone deponiert, die mit Sicherheit aus einer solchen «Serie» aller Kantonsfahnen stammen.

7) Als vorläufig letztes *Stadtbanner* dieser Art ist noch eine Fahne zu nennen, die ebenfalls in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zu datieren ist (Abb.10)³⁰. Dieses hochrechteckige Banner ist aus weissem Baumwollstoff, in der Mitte ist ein schwarzer Baselstab eingesetzt und an der oberen Horizontalkante verläuft ein schwarzer Schwenkel.

Vom Material und der Machart her ist dieses Banner in der Mitte des 20. Jahrhunderts hergestellt worden. Ende September 1944 war in Basel die Feier des 500. Jahrestages der Schlacht von St. Jakob an der Birs.

Der Schwenkel ist wohl eine Anlehnung an die spätmittelalterlichen Banner und Auszugsfahnen und erinnert an das Banner auf einer Glasscheibe aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts (Abb.11)³¹.

Zwei weitere Fahnen der Sammlung des Historischen Museums Basel laufen unter «Basler Stadtbanner», sollten aber besser lediglich als Basler Fahnen bezeichnet werden:

8) Die erste dieser *Fahnen*³² (Abb.12) zeigt ein durchgehendes weisses Kreuz und vier schwarz-weiss einwärtsgeflamnte Eckfelder.

Diese Fahnenblatteinteilung entspricht jedoch eher den Regiments- und Kompaniefahnen des 18. und 19. Jahrhunderts³³, vor allem

jenen der Schweizer Regimente in fremden Diensten.

Denn Basler Stadtbanner zeigen bis ins 20. Jahrhundert in Anlehnung an das Wappen des Kantons meist den schwarzen Baselstab auf weissem Grund.

Eine solche geflammte Fahne in den Kantonsfarben mit durchgehendem weissem Kreuz zeigt beispielsweise eine kolorierte Handzeichnung eines Basler Fähnrichs³⁴ (Abb. 13).

9) Aus dem 16. Jahrhundert ist das «*Reiterfähnlein des Bannwarts der Mindern Stadt*» zu nennen³⁵ (Abb.14).

Es galt als Zeichen der judikativen Gewalt des Kantons in dieser Zeit.

In Basel gab es vier Gescheide, sogenannte Flurgerichte, die ausserhalb der Stadtmauern Urteil sprachen. Solche Feldgerichte waren das «Grosse Gescheid» des Dompropstes, das «Kleine Gescheid» der Rebleute, das «Gescheid von St. Alban» und ein im Kleinbasler

²⁹ Peter Pee hisst auf dem Martinsturm des Münsters das Basler Banner, 1921.

³⁰ Inv.-No. 1997.314.

³¹ Inv.-No. 1895.69 Auszug aus dem Spalentor. Ähnliche Banner, vorwiegend aus dem 15.–16. Jh. mit solchem Schwenkel sind von Zürich, Bremgarten, Winterthur, Zofingen u.a.m. erhalten.

³² Inv.-No. 1905.5562.

³³ Peter Mäder: Versuch einer chronologischen Übersicht der wesentlichen Schweizer Militärfahnentypen und -muster im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Vexilla Helvetica*, 1970, Nr. 5.

³⁴ Hist. Museum Basel, Inv.-Nr. 1990.539.

³⁵ Inv.-No. 1875.60.

Zwing und Bann zuständiges «Fünfer-Kollegium». Kleinbasel wurde damals «Mindere Stadt» genannt.

Die Demonstration der Geldgerichtsbarkeit war der alljährliche Bannritt³⁶. In Kleinbasel war der Tag der Kreuzauffindung (3. Mai) oder der Philipp- und Jakob-Tag (1. Mai) der Tag des jährlichen Bannrittes.

Die Fahne ist aus Seidentaft und schwarz-weiss waagerecht gewellt. Dieses nur 70 x 70 cm grosse Fähnchen hat eine lange Fahnenstange, die beim jährlichen Bannritt des Gescheides vom Bannwart in einem Bändel zu Pferde getragen wurde. Die Fahnen spitze bildet die Form eines kleinen Metallfährchens, aus dem der Baselstab herausgeschnitten ist.

Waagrecht-geflamnte Fahnen gelten als die Nachfolger der gestreiften Fahnenblätter und als Vorläufer geflammter Fahnen mit durchgehendem Kreuz.

Neben den Bannern der Stadt gibt es die sogenannten kleine Fähnlein, wie *Freifahnen*, *Signalfahnen* und *Auszugsfahnen* in der Sammlung des Historischen Museums Basel.

Sie sind den Bannern untergeordnet und zumeist kleineren Formats (kleiner als 100 cm x 100 cm). Zudem ist das Fahnenblatt in den Farben der Stadt gespalten oder geteilt, trägt also kein Wappen³⁷.

Da sie jedoch nicht ausgesprochen militärischen Charakter haben, werden sie hier der Gruppe der vorwiegend politischen Fahnen zugerechnet. Auch Freifahnen, wie die Feldzeichen der Freien Knechte genannt wurden³⁸, gehören zu dieser Gruppe. Diese Fähnlein sind typischerweise selten aus Seide, sondern meist aus Leinen, grobem Wollstoff oder Baumwolle. Denn Auszugsfahnen, Signal- oder Freifahnen waren sogenannte Gebrauchsfahnen. Sie wurden also mitgenommen, wenn zum Beispiel ein kleines Kontingent ausrückte; sie dienten als Signal, als Erkennungs- und Orientierungszeichen für eine militärische Formation. Demnach musste eine solche Fahne funktional sein und den Strapazen auf dem Feld standhalten.

Demgegenüber waren die wertvollen Banner aus schwerem Seidendamast nicht für den Feldzug hergestellt. Das zeigt auch die Tatsache, dass zum Beispiel von den wertvollen Juliusbannern schon gleich nach der Übergabe an die Eidgenossen 1512 mehrfach sogenannte Gebrauchskopien aus einfacherem

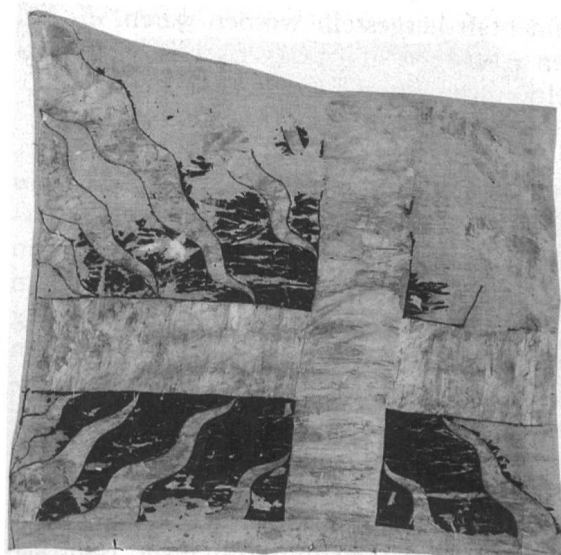


Abb. 12 Basler Fahne, 18. Jh.



Abb. 13 Basler Fähnrich, Ende 18. Jh.

³⁶ Basl. Urkundenbuch VIII, 275).

³⁷ Vgl. Joseph Melchior Galliker, *Schweizer Wappen und Fahnen*, Bd. 2, S. 16, Luzern 1989.

³⁸ A. Bruckner, *Schweizer Fahnenbuch*, S. XXVIII–XXXIII, St. Gallen 1942.

Seidentaft hergestellt worden waren, die bei den Auszügen und kriegerischen Scharmützel mitgenommen werden konnten³⁹.

10) Ein seltenes und sehr frühes *Fähnlein* dieser Art, das aus der Zeit der Burgunderkriege stammt und vielleicht auch dort in Gebrauch war, ist aus einfachem, grobem Leinenstoff⁴⁰ (Abb.15). Es ist längsrechteckig und gespalten von Weiss und Schwarz. Im schwarzen Feld ist ein weisses, ungleichschenkeliges Kreuz, wie man es in dieser Art in den zeitgenössischen Chroniken finden kann, und im weissen Feld der schwarze Baselstab aufgemalt.

Diese Fahne gelangte durch die Kantons- teilung 1833 an den Kanton Baselland, der sie 1965 im Tausch gegen spätgotische Decken- friese der Kirche von Sissach wieder dem Historischen Museum Basel vermachte.

Über den Ursprung des sogenannten Schweizerkreuzes ist viel gerätselt worden. Die wohl zutreffendste These ist diese, dass das weisse Kreuz auf rotem Grund formal von den Kreuzen herleitet, die eidgenössische Krieger als Parteizeichen und als militärische Kennmarken auf ihrer Kleidung trugen, ent- weder angeheftet oder in den Stoff geschlitzt.

Im Gegensatz zur früheren Forschung lässt sich für Guy P. Marchal⁴¹ das weisse Kreuz auf den offiziellen Fahnen der eidgenössischen Stände erst seit der ersten Hälfte der 1470er Jahre nachweisen. Bezüglich der Bedeutung dieses Kreuzes auf den Standesfahnen hat Marchal die These aufgestellt, dass es sich da- bei um eine inhaltliche Übertragung des Arma-Christi-Eckquartiers des Schwyzer Banners handle⁴². Diesem Zeichen wurde nachweislich eine apotropäisch-magische, heilssichernde Wirkung zugemessen.

Obwohl die Tagsatzung unter gewissen Umständen und für gewisse Spezialfälle den Gebrauch des weissen Kreuzes vorschrieb⁴³ und wenn auch der Begriff «Schweizerkreuz» seit dem 16. Jahrhundert feststeht, so kann man dabei keineswegs von einem offiziellen Sinnbild der Eidgenossenschaft sprechen. In repräsentativer Form als Hoheitszeichen tritt das Schweizerkreuz erst im Staatssiegel von 1815 auf. Dieses vom Winterthurer Stempel- schneider Johann Aberli ausgeführte Siegel zeigt in der Mitte ein Schild mit freischwe- bendem Kreuz, um den sich im Kreis die 22 Kantonswappen gruppieren.

Über die Proportionen des Schweizerkreuzes wurde von der Tagsatzung nichts be- schlossen. Es ist jedoch interessant, dass an- stelle des alten durchgehenden Kreuzes ein freischwebendes Kreuz dargestellt wurde. Möglicherweise sollte damit einer Verwechslung mit dem Wappen des Hauses Savoyen (Königreich Sardinien), das auch ein weisses Kreuz führt, vorgebeugt werden.

Zwei weitere Auszugsfähnlein oder Signal- fähnchen seien hier noch vorgestellt:

11) Die eine ist in oben Schwarz und unten Weiss geteilt und aus grobem Wollstoff⁴⁴ (Abb.16). Zur fliegenden Seite hin läuft das Tuch in zwei gewellte Spitzen aus. In Mate- rial und Form findet dieses Fähnchen seine Entsprechung in anderen Auszugs- und Zelt- fahnen des 18. Jahrhunderts⁴⁵.

12) Eine weitere Fahne ist aus einfachem Baumwollstoff, rechteckig und geteilt in oben Schwarz und unten Weiss⁴⁶ (Abb.17). Ihrer Form und dem Material nach (Baumwolle) gehört sie den Signal- und Auszugsfahnen des 19. Jahrhunderts an.

Andere Fahnen sind Zeugen der politischen Ereignisse Basels um 1800. Die französische Revolution von 1789 griff 1798 auch auf ei- nige Gebiete der Schweiz über. Am 19. März 1798 wurde unter dem Druck des französi- schen Einflusses die Helvetische Republik proklamiert und am 13. Februar 1799 vom Helvetischen Direktorium beschlossen, neue Fahnen nach einem einheitlichen Muster in den Farben Grün-Rot-Gelb einzuführen. Diese helvetische Trikolore kann als erste Lan- desfahne der Schweiz angesehen werden⁴⁷.

³⁹ A. Bruckner, S.164ff.

⁴⁰ Inv.-No. 1965.402.

⁴¹ Guy P. Marchal, De la «Passion du Christ» à la «Croix Suisse», in: Schweizer Archiv für Heraldik, 1991, S. 5–37

⁴² Das Eckquartier des Schwyzer Banners enthält eine Darstellung der Arma Christi, d.h. der Leidenswerkzeuge, verbunden mit dem Crucifixus.

⁴³ Ein Dekret aus dem Schwabenkrieg schrieb vor: *...so söl man sich hie zuo Will versamen und zesamenkomen und jedermann wisse criitz an im haben.*

⁴⁴ Inv.-No. 1905.5565.

⁴⁵ Historisches Museum Murten, ausgestellt.

⁴⁶ Inv.-No. 1905.5564.

⁴⁷ Louis Mühlemann, S. 17f.

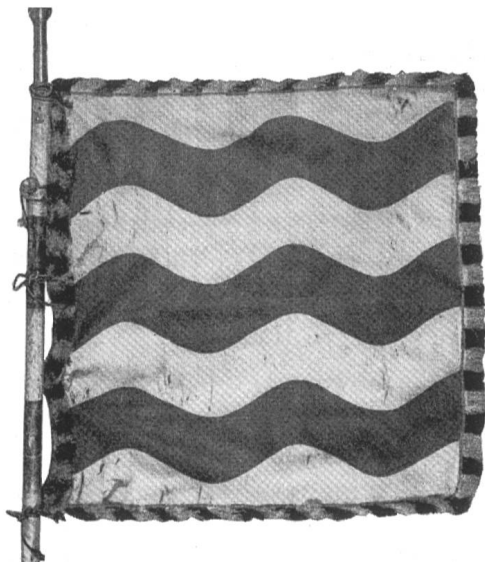


Abb. 14 Reiterfähnlein des Bannwarts der «Mindern Stadt», 16. Jh.

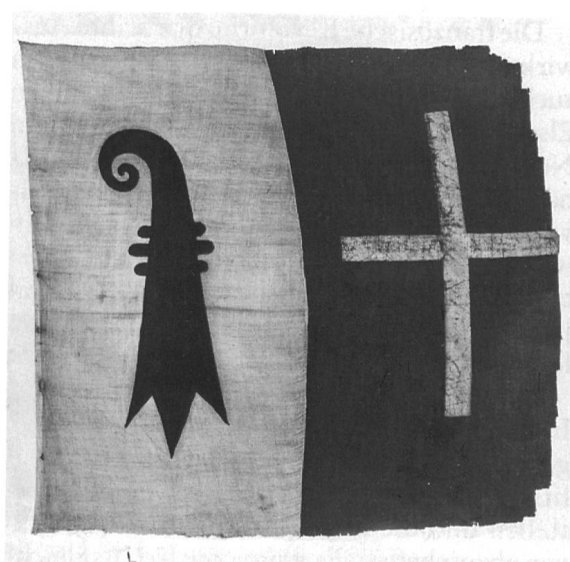


Abb. 15 Auszugsfahne, Ende 15. Jh.

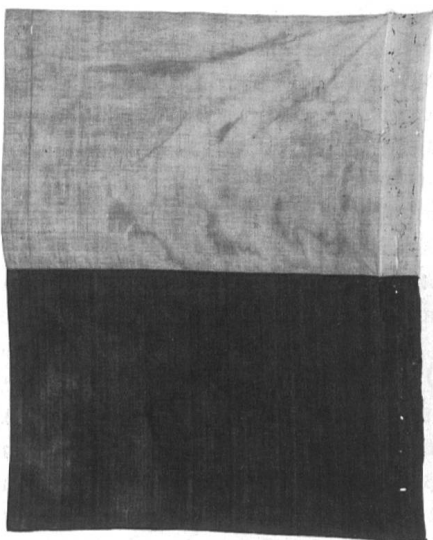


Abb. 16 Auszugsfahne, 18. Jh.

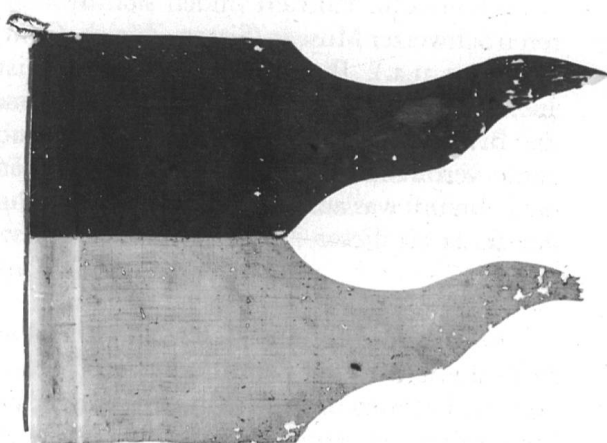


Abb. 17 Auszugsfahne, 19. Jh.



Abb. 18 Fahne der Helvetischen Republik, nach 1798.

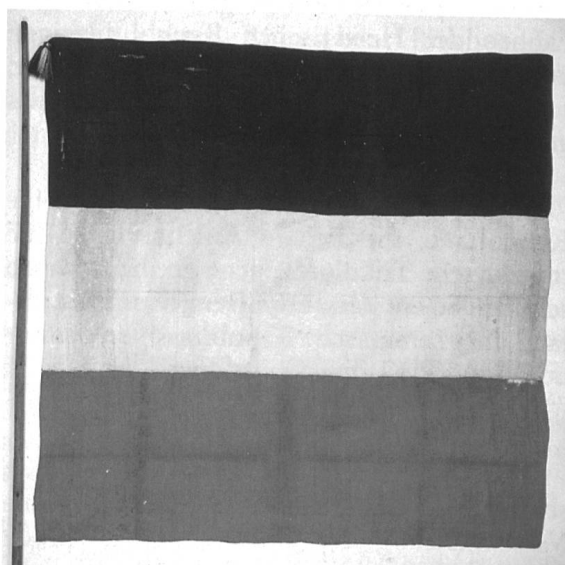


Abb. 19 Freiheitsfahne, 1798

Die französische Revolution hatte ihre Auswirkungen vom benachbarten Frankreich auch auf das angrenzende Basel gehabt. Als im Elsass 1789 Unruhen ausbrachen und im November 1797 Napoleon durch die Schweiz nach Rastatt reiste, – die Reise kann auch als wohl berechnete Demonstration gesehen werden –, liess er sich als Befreier der Untertanen in der Waadt feiern. Auch Liestal jubelte ihm zu, die Stadt Basel empfing ihn lediglich in Ehren.

In Baselland machten sich Unruhen breit. Im Basler Rat wurde deshalb am 18. 12. 1797 gefordert, das Landvolk endlich in seinen politischen Rechten den Stadtbürgern gleichzustellen und die Leibeigenschaft der Untertanen abzuschaffen. Es wurde die Rechtsgleichheit aller Kantonsbürger und die Abschaffung der Vorherrschaft der Städte verlangt.

Helvetische Fahnen finden sich in mehreren Schweizer Museen (Sitten, Zürich, Genf, Lausanne u.a.). Ihnen allen gemeinsam ist auch meist der schlechte Zustand, das heisst die Brüchigkeit der Seide. Die Farben sind stark verblichen zu einem fast einfarbigen Gelb-braun, was auf die schlechte Einfärbung der Seide zu dieser Zeit zurückzuführen ist.

13) Die *Fahne der Helvetischen Republik*, die sich in der Sammlung des Historischen Museums Basel befindet⁴⁸, trägt auf dem mittleren, roten Streifen in goldenen Buchstaben die Inschrift «HELVETISCHE REPUBLIK» und auf der Rückseite «REPUBLIQUE HELVETIQUE» (Abb.18). Diese in allen Kantonen gleich gestalteten Fahnen der Helvetischen Republik zeigen keine kantonalen Farben oder Zeichen mehr, sondern signalisieren in ihrer Uniformität das gesamtschweizerische Bewusstsein.

Um 1798 entstanden vielerorts kurzlebige Republiken, die sich in Anlehnung an die französische Trikolore eigene Freiheitsfahnen schufen. So entstand zum Beispiel im Waadtland die «Lemanische Republik», von der nur noch 2 oder 3 Fahnen existieren⁴⁹.

14/15) In Basel gibt es zwei rot-weiss-schwarze Freiheitsfahnen⁵⁰ (Abb.19), eine Verschmelzung der baselländischen Farben Rot und Weiss, das auf die Farben des Bischofs zurückging, mit denen von Basel-Stadt:

Schwarz-Weiss. Beide Fahnen aus grobem Wollstoff stehen auch in ihrem Material bewusst im Gegensatz zu den feinen Seidenfahnen, die gerade in dieser Zeit als Material der Aristokratie verpönt waren.⁵¹

Ein gleiche Fahne befindet sich in der Sammlung des Liestaler Museums⁵². Auf einem kolorierten Umrissstich von 1798 (Abb. 20)⁵³ wehen solche Fahnen am Basler Münster.

Die Hoffnung der Landbevölkerung Basels auf die in der Helvetik eingeleitete Rechtsgleichheit zwischen Stadt und Land zerschlugen sich bereits während der Mediation. Basel hatte zwar in Isaak Iselin und Peter Ochs geistige und politische Wegbereiter sozialer Umwälzungen gefunden, doch die Rückkehr zum Altgewohnten, die Restauration, gewann Vorrang. Überrascht durch die Radikalität der landschaftlichen Forderungen schaffte es die Regierung nicht, einen beide Seiten zufriedenstellenden Kompromiss zu schaffen. 1831 entzündete sich der Konflikt zum eigentlichen Bürgerkrieg zwischen Stadt und Land. Daraufhin trennte die Tagsatzung Stadt und Land in zwei Halbkantone.⁵⁴

16) Ein *Fragment* weisser, dünner Seidentaft⁵⁵ stammt von einer Fahne aus der Zeit der Kantonstrennung um 1833 (Abb.21). Auf der Rückseite dieses Fahnenfragmentes steht mit Bleistift geschrieben:

*ER Christen, Landrath Frenckendorff
Sant Jakob an der Birs»*

Die Originalform und das Motiv dieser Fahne ist anhand des kleinen weissen Seidentückes nicht mehr zu eruieren.

⁴⁸ Inv.No. 1905.5578.

⁴⁹ Ein Exemplar in Bex und ein weiteres in Lausanne.

⁵⁰ Inv. No. 1905.5580. und 1905.5581.

⁵¹ Die Fahne der Lemanischen Republik in Lausanne, aber vor allem die Revolutionsfahnen, Gewerkschafts- und Arbeiterfahnen des 19. Jahrhunderts sind vielfach aus Wolle oder Baumwolle gefertigt.

⁵² Kantonsmuseum Baselland, N. 12.

⁵³ «Feyerliche Pflanzung des Freiheits-Baums auf dem Münster-Platz zu Basel», von Ludwig Friedrich Kaiser, Privatbesitz Basel.

⁵⁴ René Teuteberg, Basler Geschichte, S.293ff., Basel 1986.

⁵⁵ Inv. No. 1934.529.



Abb.20 «Feyerliche Pflanzung des Freiheits-Baums auf dem Münster-Platz zu Basel», von Ludwig Friedrich Kaiser, Privatbesitz Basel

Demgegenüber sind die Fahnen der Basler Bürgergarde zu nennen. Bei der Kantonstrennung (1830–33) stellte die Basler Regierung eine Militärkommission zur Verteidigung der Stadtregierung zusammen. Sogenannte Bürgergarden formierten sich zum Schutz bedrohter Gemeinden und der Stadt.

17) Ein solches gegenrevolutionäres Zeichen ist das kleine gelbe Wollfähnchen der *Bürgergarde des St. Alban-Quartiers* von 1831⁵⁶ (Abb.22). Auf der Vorderseite ist in schwarzer Schrift aufgemalt: «St. Alban Qrt. 1831».

18) Eine weitere Fahne der *Basler Bürgergarde* ist von 1833⁵⁷ (Abb.23).

Sie ist in oben Rot und unten Weiss geteilt und hat in der Mitte ein weisses schwebendes Kreuz⁵⁸. Auf dem waagerechten Kreuzarm beidseitig die Inschrift: «Bürger Garde». Die Messingspitze der Fahnenstange trägt die Gravierung «Löbl. Bürgergarde 1833» und rückseitig «Der Stadtrat von Basel».

Am 3. August 1833 sandte die Stadt Basel eine 800-Mann starke Truppe in die hilfesuchenden Gemeinden Gelterkinden und Reigoldswil⁵⁹. Möglicherweise wurde diese Fahne bei diesem Auszug getragen.

Die Gedanken der französischen Revolution griffen auch auf den Süden der Stadt über,

wo sich der Staat des Fürstbischofs von Basel (Jura, Laufental, Birseck) befand. Am 27. November 1792 erklärte sich ein Teil des Juras unabhängig und rief die «Raurakische Republik» aus, die im März 1793 einen Bund mit Frankreich schloss.⁶⁰

19) Ein farbenfrohes Fragment zeigt auf gelber Seide einen aufgemalten schwarzen Doppeladler, mit Zepter und Schwert, überhöht von einer Krone⁶¹ (Abb. 24). Darüber das blaue Schriftband «RAURACORUM SPES ET SALUS». Dem Spruchband nach ist das Fragment von einer Fahne der Raurakischen Republik, des «Römischen Reiches bis 1806». Der Doppeladler, von der Kaiserkrone überhöht, widerspricht jedoch vollkommen dem revolutionären Gedankengut. Zudem

⁵⁶ Inv. No. 1919.457.

⁵⁷ Inv. No. 1905.5566.

⁵⁸ Bruckner, Anh. No. 69, spricht von oben Schwarz und unten Weiss geteilt. Konservierungsarbeiten haben eindeutig ergeben, dass die obere Hälfte rote, heute rötlich-beige verblichene Seide gewesen ist.

Ansonsten wäre ja auch der schwarze Baselstab und die schwarze Umrandung des unteren weissen Kreuzes in die gleiche rot-beige Farbe verblichen.

⁵⁹ Rudolf Hauser berichtet vom Auszug am 3.8.1833, Basler Jahrbuch, 1884.

⁶⁰ Manuela Kalt, Revolution und Krieg am Oberrhein, in: Basler Frieden, 1795, S.34f., Basel 1995.

⁶¹ Inv. No. 1880.60.

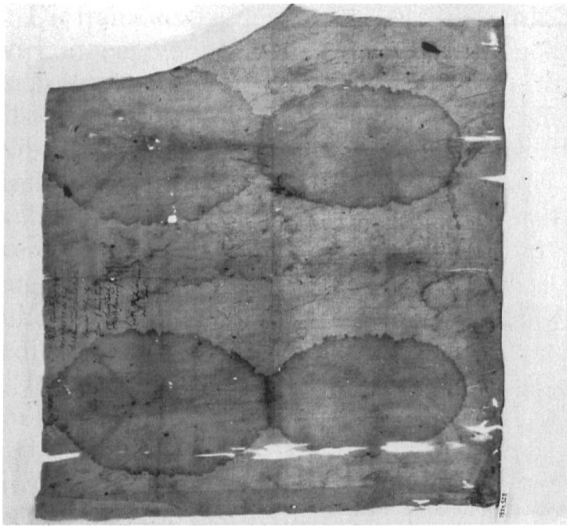


Abb. 21 Fragment einer Fahne um 1833.

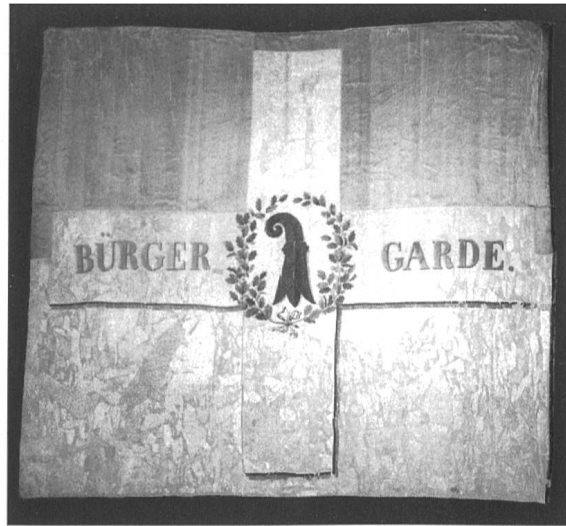


Abb. 23 Fahne der Basler Bürgergarde von 1833.

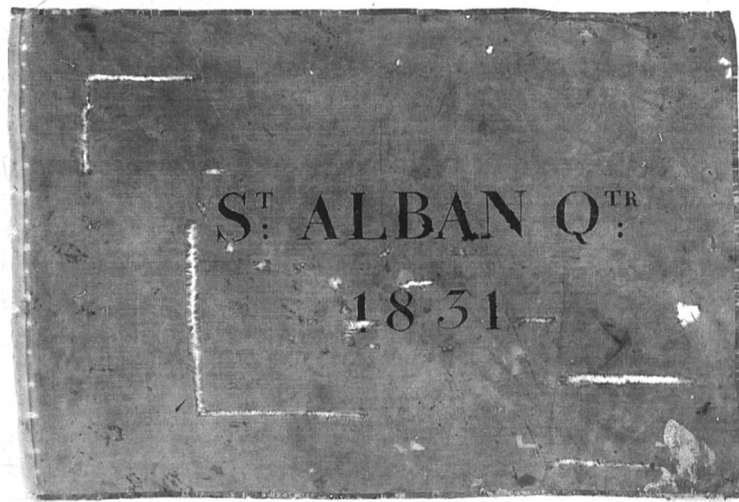


Abb. 22 Fahne der Bürgergarde des St. Alban-Quartiers, 1831.

gleichet dieses Fahnenfragment eher den Fahnen aus kaiserlich-österreichischen Diensten in der Mitte des 17. Jahrhunderts.⁶²

Auf einer alten Karteikarte steht die Bemerkung, dass es sich bei der Fahne, die aus der Sammlung Quiquerez stammt, um eine Fahne des 18. Jahrhunderts handle, die wohl eine nachträgliche Verfälschung Quiquerez' sei.

20) Zum Abschluss sei hier eine ständische Fahne Basels, die *Fahne des Amtes Homburg*, zu nennen⁶³ (Abb.25).⁶⁴ Die Herrschaft Homburg umfasste im Mittelalter sieben Dörfer: Thürnen, Rümlingen, Witisberg, Häfelfingen, Buckten, Känerkinden und Läuferfingen.

Das Banner zeigt auf gelbem Seidengrund zwei übereinander stehende, schwebende

schwarze Adler, das Wappen der um 1400 ausgestorbenen Grafen von Homburg. Das Schloss und Herrschaft Homburg wurden danach an Basel verkauft.

Dieses Banner mit abgerundeter vierter Seite stammt aus dem beginnenden 16. Jahrhundert.

Im Basler Rechnungsjahrbuch von 1519/20 ist ein Eintrag zu finden, der auf einen Auftrag, diese Fahne herzustellen, beziehen

⁶² Vgl. Fahne des Regiments in kaiserlichen Diensten, Schweiz. Landesmuseum Zürich, Inv. No. 14672 von 1779 oder Musée d'art et d'histoire, Fribourg, Inv.No. 7774. Arne Danielsson: Solfanor, in: Meddelandse 43–44; Armémuseum Stockholm, S. 47–64, Stockholm 1985.

⁶³ Inv.-No. 1905.5622.

⁶⁴ Paul Roth, Die Organisation der Basler Landvogteien im 18. Jahrhundert, S. 35, Zürich 1922.



Abb. 24 Bannerfragment der «Raurakischen Republik»?

könnte: «umb das vennly gan Homburg 1 lb, 17 sch. 6d».

Im 15. Jahrhundert, als das Amt zu Basel gehörte, hatte Basel seine landschaftlichen Gebiete in sieben Landvogteien eingeteilt⁶⁵, die durch Landvögte vertreten wurden. Das Amt Homberg hatte seinen Sitz auf Schloss Homburg. Die Landvogtei Homberg wurde jeweils auf acht Jahre an einen Bürger der

Stadt Basel vergeben, der seine Wohnung auf dem landvögtlichen Schloss Homburg bezog.

Die abgerundete Form und die Grösse dieses Banners⁶⁶ ist häufig im 16. Jahrhundert anzutreffen. Auch die beiden Adler in ihrer stilisierten und doch expressiven Form lassen sich auch auf anderen zeitgenössischen Fahnen mit Adlerwappen finden⁶⁷.

Wie zu Beginn gesagt, Fahnen sind Zeugnisse von höchst historischem Wert. Die meisten von ihnen können einem bestimmten Ereignis, einer genau umrissenen Personen-Gruppe oder einem Verwendungszweck zugeordnet werden. Sie sind wie Ausgangspunkte zu einem Spaziergang in die interessante und reichhaltige Geschichte des Kantons.

⁶⁵ Diese sieben Landvogteien waren Ämter oder Beamtungen, an deren Spitze jeweils ein aus der Stadt beordneter Landvogt oder Obervogt stand. Es gab drei sogenannte untere Vogteien (Münchenstein, Riehen und Kleinhüningen) und vier obere Vogteien (Liestal Homburg, Waldenburg und Farnsburg).

⁶⁶ Vgl. «Technische Angaben zu den einzelnen Fahnen», Anhang zu diesem Text.

⁶⁷ Vgl. die Totenfahne des Freiherrn Peterman von Raron, vor 1500 (Schweiz. Landesmuseum Zürich, KZ 5721), oder das Banner des Gardehauptmanns Loys de Vauldrey (Beutefahne aus dem Schwabenkrieg) um 1500 (Museum Altes Zeughaus Solothurn, Inv.-No. 1149).



Abb. 25 Fahne des Amtes Homburg, 16.Jh.

Technische Angaben zu den einzelnen Fahnen

- 1) **Stadtbanner von 1576**
Inv.Nr.: 1905.5559
Material: schwarzer und weisser Seidendamast
Masse: 98 cm Höhe x 118 cm Breite
Zustand: Seide sehr brüchig, 2000 unter Glas gelegt
Standort: ausgestellt; Barfüsserkirche / Stadtgeschichte
Technik: Intarsia (schwarzer Baselstab eingesetzt)
Stange: keine vorhanden
Bibliographie: – Inventar von 1901: No. 56
– Bruckner, Katalog Nr. 45/ S.12
 - 2) **Stadtbanner um 1500**
Inv.Nr.: 1893.361
Material: schwarzer Seidentaft und weisser Seidendamast
Masse: 180 cm Höhe x 70 cm Breite
Zustand: Seide sehr brüchig, 1996 gewässert und zwischen Crêpeline konserviert
Standort: Depot
Technik: Intarsia (schwarzer Baselstab eingesetzt)
Stange: keine vorhanden
Bibliographie: – Inventar von 1901
– Bruckner, Katalog Nr. 46/ S.12
 - 3) **Gestickte Eckquartiere des Juliusbanners um 1513**
Inv.Nr.: 1882.92
Material: Seide, Silber- und Golffäden, Perlen, Pailletten, Werg, Seidendamast
Masse: 37,5 cm Höhe x 37,5 cm Breite
Zustand: gut erhalten
Standort: ausgestellt; Barfüsserkirche Stadtgeschichte; 2. Quartier im Depot
Technik: gestickt
Stange: keine vorhanden
Bibliographie: Inventar von 1901, Nr. 76+77
vgl. ausführliche Literatur bei: S.Sille, Die gestickten Eckquartiere der Juliusbanner von 1512, (unveröffentl. Lizentiatsarbeit) Bern 1987
 - 4) **Basler Banner von 1886**
Inv.Nr.: 1947.139
Material: Seidendamast
Masse: 130 cm Höhe x 130 cm Breite
Zustand: zur fliegenden Seite hin ist der weisse Damast brüchig und zerrissen
Standort: Depot
Technik: eingesetzt/Intarsia
Stange: schwarze Holzstange mit Aluminiumspitze in Lilienform, eingravierte Jahreszahl 1886
Bibliographie: –
 - 5) **Basler Banner**
Inv.Nr.: 1993.1
Material: Seidendamast
Masse: 186 cm Höhe x 122 cm Breite
Zustand: zur fliegenden Seite hin ist der weisse Damast brüchig und zerrissen
Standort: Depot
Technik: eingesetzt/Intarsia
Stange: –
Bibliographie: –
 - Masse:* 120 cm Höhe x 120 cm Breite
Zustand: gut erhalten
Standort: Depot
Technik: bedruckt
Stange: schwarze Holzstange mit lilienblattförmiger, versilberter Spitze
Bibliographie: –
 - 7) **Basler Banner**
Inv.Nr.: 1997.314
Material: Baumwolle
Masse: 164 cm Höhe x 120 cm Breite
Zustand: gut erhalten
Standort: Depot
Technik: eingesetzt/Intarsia
Stange: –
Bibliographie: –
 - 8) **Basler Fahne**
Inv.Nr.: 1905.5562
Material: Seidentaft
Masse: 182 cm Höhe x 160 cm Breite
Zustand: sehr brüchig, alte Restaurierung, auf Leinen geklebt
Standort: Depot
Technik: eingesetzt/Intarsia
Stange: –
Bibliographie: Bruckner, Anhang Nr. 50
 - 9) **Basler Vortragsfahne**
Inv.Nr.: 1875.60
Material: Seidentaft
Masse: 86 cm Höhe x 86 cm Breite
Zustand: recht gut erhalten, weisse Seide brüchig
Standort: ausgestellt, Barfüsserkirche Stadtgeschichte
Technik: eingesetzt/Intarsia
Stange: schwarz-weiße Holzstange, Blechfähnchen als Spitze
Bibliographie: Bruckner, Anhang Nr. 50
 - 10) **Basler Auszugsfahne**
Inv.Nr.: 1965.402
Material: Leinen
Masse: 80 cm Höhe x 80 cm Breite
Zustand: recht gut erhalten fliegende Seite zerrissen
Standort: ausgestellt, Barfüsserkirche Stadtgeschichte
Technik: gemalt
Stange: –
Bibliographie: Bruckner Anhang Nr. 47
 - 11) **Basler Auszugsfahne**
Inv.Nr.: 1905.5565
Material: Wolle
Masse: 82 cm Höhe x 100 cm Breite
Zustand: zur fliegenden Seite hin brüchig, mehrfache Löcher durch Mottenfrass
Standort: Depot
Technik: weisser und schwarzer Stoff zusammengesetzt
Stange: braune Holzstange mit lindenblattförmiger Eisenspitze
Bibliographie: Bruckner, Anhang Nr. 67

- 12) **Basler Auszugsfahne**
Inv.Nr.: 1905.5564
Material: Baumwolle
Masse: 110 cm Höhe x 86 cm Breite
Zustand: gut erhalten
Standort: Depot
Technik: schwarzer und weisser Stoff zusammengesetzt
Stange: –
Bibliographie: –
- 13) **Basler Fahne der Helvetik**
Inv.Nr.: 1905.5578
Material: Seidentaft
Masse: 177 cm Höhe x 130 cm Breite
Zustand: Die Fahne ist sehr brüchig, besonders der grüne und der rote Streifen sind fragmentarisch. Die Farben sind stark verblasst. Schleife vorhanden
Standort: Depot
Technik: gold-bemalt
Stange: –
Bibliographie: –
- 14/15) **Basler Freiheitsfahnen**
Inv.Nr.: 1905.5580 und 1905.5581
Material: Wolle
Masse: 224 cm Höhe x 210 cm Breite
Zustand: gut erhalten
Standort: Depot
Technik: aus drei Farben zusammengesetzt
Stange: Holzstange ohne Spitze
Bibliographie: Bruckner, Anhang 51a und 52
- 16) **Fragment einer Fahne**
Inv.Nr.: 1934.529
Material: Seidentaft
Masse: ca. 63 cm Höhe x 63 cm Breite
Zustand: fleckig und faltig
Standort: Depot
Technik:
Stange: –
Bibliographie: –
- 17) **Basler Bürgergarde**
Inv.Nr.: 1919.457
Material: Wolle
Masse: 49 cm Höhe x 71 cm Breite
Zustand: stark gedunkelt, einige Risse
Standort: Depot
Technik: bemalt
Stange: kurze Holzstange mit Holzspitze
Bibliographie: Bruckner, Anhang Nr.68
- 18) **Basler Bürgergarde**
Inv.Nr.: 1905.5567
Material: Seidentaft
Masse: 164 cm Höhe x 159 cm Breite
Zustand: sehr brüchig, 2001 gewaschen und konserviert
Standort: Depot
Technik: bedruckt
Stange: Stange mit Schuh, rautenförmige Spitze mit eingravierte Inschrift:
«Löbl. Bürgergarde 1833», Rückseite «Der Stadtrat Basel»
Bibliographie: Bruckner, Anhang Nr. 69

- 19) **Fragment der «Raurakischen Republik»?**
Inv.Nr.: 1880.60
Material: Seidentaft
Masse: 46 cm Höhe x 48 cm Breite
Zustand: fragmentarisch erhalten, brüchig
Standort: Depot
Technik: gemalt
Stange:
Bibliographie: –

- 20) **Banner des Amtes Homberg**
Inv.Nr.: 1905.5622
Material: Seidentaft
Masse: 134 cm Höhe x 190 cm Breite
Zustand: recht brüchig
Standort: Depot
Technik: bemalt
Stange:
Bibliographie: Bruckner Anhang Nr. 381

Bibliographie

- Bruckner, Albert und Berty: Schweizer Fahnenbuch, St. Gallen 1942.
- Danielsson, Arne: Solfanor, in: Meddelandse 43–44; Armémuseum Stockholm, Stockholm 1985.
- Deuchler, Florens/Neubecker Otfried: «Fahne», in: Reallexikon der deutschen Kunstgeschichte, Bd. VI, S.1060–1182, München 1973.
- Dürr, E.: Julius II, Matthäus Schiner und die Eidgenossenschaft, in: Schweizerische Kriegsgeschichte, Zürich, 1933, Heft 4.
- Durrer, Robert: Die Geschenke Julius II an die Eidgenossen, in: Urner Neujahrsblatt, Stans 1943.
- Galliker, Joseph Melchior: Schweizer Wappen und Fahnen, Bd. 2, Luzern 1989.
- Harms, B.: Der Staatshaushalt Basels, Ausgaben I, Basel 1909.
- Jordan, J.: Das Granatapfelmotiv, Berlin o.J.
- Kalt, Manuela: Revolution und Krieg am Oberrhein, in: Basler Frieden 1795, Basel 1995.
- Mäder, Peter: Versuch einer chronologischen Übersicht der wesentlichen Schweizer Militärfahnentypen und -muster im 17. und 18. Jahrhundert, in: Vexilla Helvetica, Zürich, 1970, Nr. 5.
- Ders.: Zur Einteilung der militärischen Fahnen vor und nach der neuen Heeresordnung im 17. Jh., in: Erinnerungsblatt mit den Fahnen und Uniformen der eidgenössischen Zuzüger in Basel 1792, in: Vexilla Helvetica, Zürich 1971.
- Markowsky, Barbara: Europäische Seidengewebe des 13.–18. Jahrhunderts, Katalognummer. 81, Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, Köln 1976.
- Marchal, Guy P. De la «Passion du Christ» à la «Croix Suisse», in: Schweizer Archiv für Heraldik, Liestal 1991.
- Mattern, Günter: Das Juliusbanner der Stadt Mülhausen von 1512, in: Schweizer Archiv für Heraldik, Neuenburg, 1987.
- Mühlemann, Louis: Fahnen und Wappen der Schweiz, Zürich 1971.
- Rosen, Josef: Chronik von Basel, Basel 1971.
- Roth, Paul: Die Organisation der Basler Landvogteien im 18. Jahrhundert, Zürich 1922.

Schramm, Percy Ernst: Herrschaftszeichen und Staatssymbolik, in: Schriften der Monumenta Germaniae Historica, Bd.II, 13/2 Stuttgart 1955.
Sille, Sabine: Die Eckquartiere der Schweizer Juliusbanner, unveröffentl. Lizentiatsarbeit, Universität Bern, Bern, 1987.
Stähelin, W.: Das Eckquartier des Basler Juliusbanners, in: Schweizer Archiv für Heraldik, XLI, Zürich 1927.
Teuteberg, René: Basler Geschichte, Basel 1986.

Quellen:

Basler Urkundenbuch VIII, 275.
Inventar des Historischen Museums Basel.
Päpstliche Bulle vom 5. Juli 1512, Abschnitt III/2.
Staatsarchiv Basel, M.1 Nr. 204.

Abbildungsnachweis

Historisches Museum Basel: Abb.1–7, 10–19, 21–25.
Historisches Museum Basel: Abb. 8.
Eugen A. Meier: Festfreudiges Basel, Basel 1992, S.115: Abb. 9.
Privatbesitz: Abb. 20.

Für die freundliche Mithilfe möchte ich Herrn Walter Dettwiler, Historiker, ganz herzlich danken.

Die SHG dankt herzlich für die finanzielle Unterstützung der Autorin für die Wiedergabe der Farbtafeln.

Anschrift der Autorin: Sabine Sille Maienfisch
Les Roches
1589 Chabrey